

„Dunkelheit, Flammen, Schreie“: Ein palästinensisches Dorf wird von israelischen Siedlern terrorisiert.

Ein Pogrom von dutzenden Siedlern mitten in der Nacht führte zu verwundeten Bewohnern, verbrannten Häusern und zerstörten Solarpanelen im isolierten Westbank-Dorf Tuba.

Basel Adraa, 972mag.com, 7.8.26

Die „WhatsApp“-Nachricht kam am Mittwoch um 9.50 p.m. herein. Sie war ein verzweifelter Hilfeschrei von Hamza Abu Jundiya, einem 22jährigen aus dem Dorf Tuba in Masafer Yatta: „Die Siedler zünden die Häuser an.“ Um 22:11 Uhr kam eine weitere Nachricht: „Sendet Ambulanzen und die Feuerwehr. Es gibt verletzte Kinder und brennende Häuser“.

Bewohner sagen, die Polizei geht von einem brennenden Gebäude zum nächsten und fotografiert – Routine-Verfahren, die kaum je zum Ergreifen der Angreifer führe. Außerdem sind die Soldaten den Dorfbewohnern offen feindlich gesinnt. Sie drohten ihnen mit Verhaftung, gingen durch die brennenden Häuser und richteten dabei ihre Waffen auf Zivilisten.

Diese wenigen Worte hielten den Terror fest, der sich in dieser Nacht in dem kleinen Dorf an der Südseite der besetzten Westbank entfaltet hatte. Er war Ziel der Brandlegung israelischer Siedler schon vorher gewesen, diesmal aber von besonderem Ausmaß.

Nach Tuba zu kommen ist nie einfach. Die Sandstraße zum Dorf ist von den Winterregen aufgeweicht und ist nicht repariert worden, weil man es den Palästinensern verboten hat; jede derartige Aktion wurde als „illegaler Straßenarbeit“ bezeichnet in

einem Gebiet, wo dafür keine Genehmigungen zu bekommen sind. Im günstigsten Fall dauert die Fahrt rund 30 Minuten.

Von meinem eigenen Dorf At-Tuwani brauchte man früher nur 5 bis 10 Minuten. Aber die Einrichtung des Außenpostens von Havat Ma'on und die Ma'on-Siedlung versperrten uns den Zugang zur direkten Straße; dadurch wurde Tuba immer isolierter, wann immer Gewalt ausbricht. Für die in dieser Nacht in ihren Wohnungen gefangenen Familien fühlte sich jede verstreichende Minute endlos an. Rana Maghnam (37) saß mit ihrer 7-jährigen Stieftochter Razan im Gästezimmer, als der Angriff begann.

„Ich schaute zum Fenster hinaus und sah eine Gruppe von Siedlern, die den Berg herunterliefen“, erzählte sie. Ich ging hinaus, und der erste Siedler, der unser Haus erreichte, kam direkt auf uns zu. Er hatte einen Stock in der Hand und fing sofort an, auf mich einzuschlagen, während die Mädchen sich hinter mir versteckten.

„Wir rannten in einen anderen Raum, um uns zu schützen, aber der Siedler lief uns nach“, erzählte Maghnam. „Razan wurde von einem Stein von draußen getroffen, der auf ihre Nase und ihre Oberlippe flog. Dann lief der Siedler auf uns zu und schlug mich auf den Kopf und auf den Arm“.

Der Angriff führte bei Maghnam zu gebrochenen Fingern an der rechten Hand und zu einer tiefen Wunde am Kopf, die acht Stiche erforderte. Sie wurde in ein Krankenhaus von Yatta, die am nächsten liegende Stadt gebracht, wo sie eine Notbehandlung erhielt. Aber noch lange, nachdem die Wunden genäht worden waren, ist die Erinnerung an diese Nacht unvergesslich.

Sie kämpft immer noch, wenn sie die Angst beschreiben soll, wenn sie dutzende israelische Siedler ihr Dorf überfallen sieht. „Es war eine schreckliche Nacht. Die Schreie heulender geschlagener Menschen und zerschmetterter Fenster verursachten endlosen Lärm von überall. Flammen leckten aus dem (Gäste-)Raum, wo wir vorher gesessen waren, und Rauch strömte in den Raum, wo wir uns versteckten, nachdem sie die Sessel, Sofas und hölzernen Einrichtungsgegenstände draußen angezündet hatten.“

Als es endlich hell wurde, zeigte sich die ganze Zerstörung: Drei Wohnhäuser waren durch den Brand nicht wieder zu erkennen. Das E-Werk des Dorfes war durch das Feuer schwer beschädigt, und die Siedler hatten ungefähr zwei Dutzend der Solarpanelen des Dorfes zerstört. Fünf Bewohner, darunter drei Kinder, wurden verwundet.

Auf ihrem Weg aus dem Dorf hatten die Siedler die Worte „1:0 für die Juden“ in hebräischer Sprache auf den Schafstall einer Familie gesprüht – eine Botschaft, die die Bewohner nicht nur als Vandalismus sahen, sondern auch als Feier für ihr Leiden.

„Sie zündeten das Haus an, während ich noch drin war“

In einem der verbrannten Wohnhäuser war am darauffolgenden Morgen alles schwarz geworden. Geschmolzene Elektrodrähte hingen von der Zimmerdecke herunter. Der Fußboden war mit Asche bedeckt. Der Kühlschrank war nichts Anderes mehr als eine verdrehte Metallschale. Auch nach 15 Stunden nach dem Feuer war der Rauchgeruch so überwältigend, dass er das Atmen schwer machte.

Am folgenden Morgen stand die 17-jährige Sujood Mahmoud Awad zwischen den Resten ihres Familienhauses und beschrieb, was sie in der Nacht vorher erlebt hatte. „Ich saß im Haus, als ich von draußen Geräusche hörte. Ich schaute auf und sah, wie die Siedler Steine an die Fenster warfen. Ich lief ins Badezimmer und versteckte mich. Ich rief nach meinem Vater, der im nächsten Raum schlief. „Mein Bruder Joud, 11 Jahre alt, schlief in seinem Zimmer. Ein Siedler fasste ihn am Hals, würgte ihn und warf ihn hinaus.“

„Sie kamen zurück ins Haus. Ich hörte, wie Sachen kaputt gemacht wurden. Sie warfen den Kühlschrank und die Waschmaschine um ... und dann, dann zündeten sie das Haus an, während ich noch drinnen war und vor Angst schlotterte.“

In diesem Moment war sie sich nicht sicher, jemals lebendig davon zu kommen. „Ein Siedler hat angefangen, die Badezimmertür herauszuhebeln. Die Tür fiel mir ins Gesicht, und ich fiel auf den Boden. Als die Siedler endlich fortgingen, erfüllte dicker Rauch das Haus. Das Feuer verbreiterte sich rasch von einem Raum zum anderen. Ich rannte erschrocken hinaus, aber ich konnte nicht atmen. Aus dem Haus draußen kollabierte ich wegen des Rauchs.“

Ihr Vater, Mahmoud Awad, wachte auf um zu tun, was er als den schlimmsten Albtraum aller Eltern beschreibt. „Unser Haus brannte – zusammen mit dem Haus meines Bruders Mohammad, zwei Gebäude zur Aufbewahrung von Heu, und ein Zelt, das wir als einen Lagerraum benutzten. Ich beeilte mich, die Kinder zu finden. Ich hatte drei Feuerlöscher, aber zwei davon funktionierten nicht gut. Ich versuchte alles, um das Feuer zu löschen, aber es gelang mir nicht. Ich habe nicht die Feuerlösch-Einrichtung, die wir brauchen würden.“

Hilflos sah er zu, wie das Dorf von der Dunkelheit verschluckt wurde. „Die Elektrizität ging aus, und das Dorf war vollständig dunkel. Da gab es nur Rauch, Flammen, Geschrei und Weinen. Wir standen da, unfähig, das Feuer zu löschen, während wir zuschauten, wie es unsere Heimstätten konsumierte und alles darin zerstörte.“

„Ich rannte unentwegt hin und her mit Wasserbehältern in dem Versuch, die Flammen zu löschen, aber immer, wenn ich nahe kam, wurde ich vom Rauch überwältigt und musste zurück“, fuhr er fort. Nichts blieb übrig außer Steinen und Metallresten.“ Alles, was die Familie besaß, verschwand innerhalb von Minuten. „Eßbares, Einrichtung, Matratzen, Leintücher – alles ist verschwunden.“

„Sie vernichteten Sicherheitskameras, Flutlichter und unser Badezimmer.“

Hamza, dessen Nachricht in dieser Nacht mich erstmals auf den Angriff aufmerksam gemacht hatte, sagte, dass die Siedler, nachdem sie das Haus seines Cousins Radwan in Brand gesetzt hatten, auch auf das Haus seiner Familie losgingen.

„Einer der Siedler hatte 2 Flaschen entflammbare Flüssigkeit bei sich. Meine Mutter, meine Schwestern und die Kinder rannten ins Haus und versteckten sich. Mein Vater, mein Bruder und ich blieben draußen, um unser Haus zu verteidigen. Es gelang uns zu verhindern, dass sie Feuer legten, aber sie verletzten mich mit Steinwürfen auf meine Hand und meinen Rücken.

„Sie zerstörten drei Sicherheits-Kameras, die Flutlichter rund um das Haus und unser Außen-Bad“, fuhr er fort. „Sie machten auch die Fenster kaputt bei dem Versuch, ins Haus zu kommen. Meine Mutter wurde von den Glasscherben getroffen.“

Als immer mehr Dorfbewohner sich versammelten und zum Haus rannten, um beim Verteidigen zu helfen, zogen sich die Siedler allmählich gegen den nahen Außenposten Havat Ma'on zurück, der nur einige Minuten von Tuba entfernt ist. Es ist der gleiche Außenposten, von dem aus dutzende Siedler kürzlich mein eigenes Dorf At-Tuwani angriffen: Sie setzten Feuer an die Moschee wie auch an Häuser und Autos, zerschlugen Fenster und spülten „Rache“.

Junge Männer und Volontäre aus benachbarten Dörfern beeilten sich, beim Feuerlöschen zu helfen, bevor Einsatzfahrzeuge ankommen konnten; wegen des Zustands der Straße erreichten die Ambulanzen Tuba erst fast eine Stunde, nachdem der Angriff begonnen hatte. Dicker Rauch bedeckte das Dorf, während die Bewohner mit Fackeln in den Händen durch die Dunkelheit gingen, um die Überlebenden zu suchen und den Verletzten zu helfen und verzweifelt versuchten zu retten, was zu retten war.

Die israelische Polizei kam ungefähr 40 Minuten nach dem Beginn des Angriffs an; sie kam aus der Richtung Havat Ma'on. Israelische Soldaten, die für die Sicherheit in diesem Teil der Westbank zuständig waren, erschienen erst nach mehr als einer Stunde, nachdem der Angriff begonnen hatte. Bewohner sagen, die Polizei geht von einem brennenden Gebäude zum nächsten und fotografiert – Routine-Verfahren, die kaum je zum Ergreifen der Angreifer führe. Außerdem sind die Soldaten den Dorfbewohnern offen feindlich gesinnt. Sie drohten ihnen mit Verhaftung, gingen durch die brennenden Häuser und richteten dabei ihre Waffen auf Zivilisten. Am Freitagnachmittag waren drei Siedler von Havat Ma'on im Dorf zurück und verfolgten die Bewohner.

Diese Angriffe verursachen nicht nur psychischen und physischen Schaden für die Gemeinden, die sie aushalten, sondern sind auch eine riesige finanzielle Last, die kaum kompensiert werden kann. Familien, deren Heim, Fahrzeug und persönlicher Besitz verbrannt oder zerstört wird, erleiden so oft Verluste, die Ersparnisse und Vermögen einer ganzen Lebenszeit aufbrauchen.

Basel Adra ist Aktivist, Journalist und Fotograf aus dem Dorf At-Tuwani in den Hügeln südlich von Hebron.

Quelle: <https://www.972mag.com/tuba-pogrom-israeli-settlers-masafer-yatta/>

Übersetzung für Pako: Gerhilde Merz – palaestinakomitee-stuttgart.de